

# Zwe Buebe und s Ähritheresli

Autor(en): **Zihlmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182493>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwe Buebe und s Ähritheresli

D Sonnen isch scho zitli über e Talhubel ie ufggange gsi, wo d Muetter is Chämmerli ue isch go rüefe: «Seppi, Dolfi, s isch Zit uf, s het scho sächsi gschlage im Chileturm obe!» De Seppi und de Dolfi, zwe Dorfbuebe, hei d Augen usgribe und hei so halb schlofsturm zum Fäischer usgluegt. S het si 'dunkt, es sett doch fascht nit chönne mögli si, as scho wider Morge seig. Und doch: D Sonne het jo zum Fäischer i gluegt. Arfelewis si d Strahle cho dür d Schibe düre und dä rot gspieglet Bettazug het rächtmäßig zündet. De Seppi het afen e Gump gno zum Bett us, de Dolfi het s no einisch gchehrt und isch wider früsch zwäg gläge zum witschlofe. «So, use jetz mit däm Schloföpfel!» isch de Seppi si Brüeder go rüttle, hesch vergässe, as Ärn isch und mier sötte go Ähri ufläse. Wemmer ned bezite göi, si scho vil anderi im Blätz usse und näi di schönschte Ährinäschter us!» Jetz het dr Dolfi au nümme länger gstudiert. Im Schwick si di Buebe agleit gsi. Nochem Zmorge isch es losggange. Jede het e große Sack und e Chratte aghänkt. «Was meinscht, Seppi», het dr Dolfi gmacht, wo si vom Hus ewäg glaufe si, «möge mer ächt di zwe Seck voll bis am Obe?» — I weiß bigoscht ned, s isch scho chli vil, zwe Seck voll, s chund ganz drufab, wivil Ähri as öppe abgheit si. Und wär weiß, vilicht chund no s Ähritheresi, won is au scho gholfe het eusi Seck fülle?», gid de Seppi ume.

S Theresi isch e chlis, alts Wibervölchli gsi, wo süscht nümme vil het möge schaffe. Aber Ähri ufläse, das het s chönne, potz Hagel, win es Häxli het s das losgha. D Buebe hein em mängisch zuegluegt und hei 'dänkt, si chönne vilicht öppis von em lere. Aber so gleitig hei s is halt glich nie fertig 'brocht. Trotdäm si di Buebe ned ifersüchtig gsi, wenn si gseh hei, as im Theresi si Sack gleitiger voll isch gsi. Im Gägeteil, si hei Freud gha, wil si 'dänkt hei, es seig de au ihre Nutze, wenn s Theresi vil ufläsi. Äs isch halt gar es guetmütigs Fraueli gsi, und wenn em e Bueb öppis zlieb to, het äs gärn e Chratte voll Ähri gopferet. De Seppi und de Dolfi hei scho gwüßt, was mache, asne s Theresi hälfi ihri Seck fülle. Au dämol hei si wider 'dänkt, es chönn grote.

D Sonne het wider einisch so amene Ärntitag unerchannt heiß oben abe 'brönnt, wo de Seppi und de Dölfi hätte sölle uf dene gstüpfige Chornstufeln umerütsche. Ihri Arm si afe fürrot verbrönnt gsi und d Arbet ischne dämol ganz verleidet, wil dr Ährisack no fascht lär isch gsi. De Seppi isch mit em Chratte öppis chrotts im Blätz ume 'tampet und het si öppe hie und da nacheme Ähri 'bückt. De Dolfi het welle schlauer si und isch zum Grächwalm zueghocket und het deert ab de Halme Ähri abgrisse. So öppis isch de süscht ufem Berghofacher usse verbotte

gsi, drum het är eister umegluegt, öbs niemergfäch. Wenn s de Bur gseh hätt, wär dä beidzäme ggange zum Blätz usjage.

Nur öpper isch ned müed gsi und het si nüt ume Douscht und ume Sonnebrand gchümeret — s Ähritheresi. Äs het i dr Nöchi vo dene zwe Buebe Ähri ufgläse uf Mord und uf Brand. Ums Zobig ume het s scho dr zweut Sack agfange und äs het scho gseh, wi de Seppi und de Dolfi eister so läng zuen em äneluege.



Es währschafts Hus

Wi si di Buebe froh gsi, wo si gseh hei, as d Bürene mit em Zobigchörbli gägem Chornblätz zue chunt z laufe. 'Am Waldrand unde ischi a Schatte gstande und het dene Ähriufläseere grüeft. De Seppi und de Dolfi si i länge Sätze abegsprunge und hindenoche isch s Theresi trämpelet. Wo dene Buebe das Burebrot so guet gschmöckt, het s Theresi gseit: «Luegit Buebe, us dene Ähre, womer ufläse, wird au Brot gmacht, drum söttider flißig si.» Di zwe hei dä Zuespruch scho gmerkt, hei i de Bürene danket und si ufgstande, as wette si a d Arbet. Wo d Bürene wider abwärts glaufe, heiseren e schöne Juzger düre Wald abnagschickt. Schön heisi s chönne und wo si gseh, as s Theresi au Freud het gha und mit Mul und Nase zueglost, ischne z Sinn cho, däm guete alte Wibli no äxtran es paar Liedli z singe. De Seppi het agfange und de Dolfi het mit zweute Stimm igsetzt: «Ich bin ein Schweizerknabe». Wi schön het das tönt dür s Tobel ab. S Theresi isch am Waldrand ghöcklet und hetne gar andächtig zueglost. «So, Theresi, was seisch derzue?» het de Dolfi frot, wo s Lied fertig gsi. «Schön isch es gsi, schön — heit rächt Buebe, singit nume, s chunt e Zit, wo dr nümme mögid singe, no gli gnue chunt si.» Jetzt isch s Theresi zu sim Ährisack

zue und het e ganze große Chrätte voll usegno und hetne dene Buebe ggä für das Liedli. De Seppi und de Dolfi hei es zweuts agfange und sTheresi het e zweute Chrätte in ihre Sack ie greicht und eso isch es grad no drümol ggange. Äs hätt meini de ganz Sack voll häreggä für witeri Liedli, aber di Buebe hei jetz doch welle tifig no sälber ufläse, bis si ändli di zwe Seck hei voll gha. Wo si fort si, het sTheresi no witer ufgläse und si heiem vomene Hubel us non es Abschiedslied gsunge: «Luegid vo Bärge und Tal». STheresi het d Händ zsäme gha und glost. Mornderigs hei de Seppi und de Dolfi wider für s Singen es paar Chrätte voll Ähri übercho. Wo si hei welle heizue, seitne sTheresi: «Singid mer no einisch s Obigliedli — s isch glaubi s letschtmol für mich.. liebs Stärnli guet Nacht..» Nachhär hetne das Wibli de ganz Sack voll Ähri gschänkt. — Am andere Tag si di Buebe elei da gsi. STheresi isch nümme cho. Im Dorf unde hei si ghört s Toteglöggli lüte. — — De Seppi und de Dolfi hei noch Johre das guet Ähritheresi nid vergässe. Wenn si vor sim hölzige Friedhofchrüzli gstande, hei si 'dänkt: «Mög sTheresi bim Liebgott sälig si!» Josef Zihlmann (Seppi a dr Wiggere)

### **E wakeri Muetter und bravi Chind**

De Joggi Frank ischt i der obere Tanne schon es paar Johr Mäler gsi. De Tannebur ischt guet mit em z fride gsi und het immer wider gseit, e settige guete und zueverlässige Mäler, wie de Joggi Frank eine seig, heig är siner Läbtig non e keine gha.

Uf em obere Tannehof hei sie au es guets Dienschtmeitli gha, Anni Lingg het s gheiße. Wo de Joggi Frank schon es schöns Sümmlü Ersparnigs uf de Site gha het, het er mit em Anni Lingg ghürotet. Das neu Ehepaar het im alte Hus vom Tannebur e Wonig übercho, und de Joggi und s Anni hei witer bim Tannebur gschaffet, bis sie s erscht Chind, es Meitali, übercho hei. Vo don ewägg het d Frau Frank mit dem Chindli sälber ghushaltet, und sie und au de Joggi hein e grüsligi Freud gha an em.

S Franke hei all Johr müesse lo taufe, und noch es paar Johre hei sie schon es schöns Schärli Chind gha.

Wil d Frau Frank näben ihrer Hushaltig mit Lisme und Bueze und im Summer mit Beerisammele au no mängs Fränkli het chönne verdiene, hei sie und de Joggi ihri Famili aständig durs Läbe 'brocht, und d Chind hei emel nie müesse Mangel lide.

Aber mer seit ned vergäbe: s mueß s niemer schön ha uf de Wält! Dä Usspruch het au bi de Famili Frank zuetroffe.

Wo de Joggi Frank füzgi gsi ischt, het er agfange eso verdächtig wueschte, und är ischt bleich und mager worde. Mer